

Energiewende – *die* Chance der Zukunft

Martin Vosseler

Vortrag beim Rotary Club Liestal
13.11.2002

Es ist schon das zweite Mal, dass ich vor den Rotariern einen Vortrag halten darf. Das erste Mal war es um 1984 bei den Rotariern Birseck auf Einladung von Christoph Erhardt, damals zum Thema „Atomkriegsverhütung aus ärztlicher Sicht“.

Als Arzt interessieren mich Prioritäten. Der Chirurg Willi-Werner Rittmann, der hier unter uns weilt, weiss, wovon ich spreche. Blutet es aus einer Arterie, so hat die sofortige Blutstillung absolute Priorität. Kommt es zum Herz- oder Atemstillstand, müssen diese Lebensfunktionen wieder in Gang gebracht werden, bevor Arzt oder Ärztin weiteroperieren oder andere, weniger dringliche Krankheiten behandeln darf. Alles andere muss als ärztlicher Kunstfehler bezeichnet werden.

Anfangs der Achtzigerjahre hatte für mich die Atomkriegsverhütung erste Priorität. Der Kalte Krieg war unter dem Gefrierpunkt. Präsident Reagan rüstete massive auf, gefolgt von Breschnews Sowjetunion. Er erklärte auch, ein Atomkrieg sei führbar, gewinnbar, überlebar. Ich war damals als Research Fellow an der Harvard Medical School. Einer meiner eindrücklichsten Lehrer war Bernard Lown, Erfinder der elektrischen Behandlung von lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörungen durch Defibrillation. Er entdeckte, dass Lokalanästhetica sich gut zur medikamentösen Behandlung von Herzrhythmusstörungen eignen. Er war der erste, der Herzüberwachungsstationen aufbaute. Und am Schluss von jeder seiner Lehrveranstaltungen rief er den jungen Medizinerinnen und Medizinern in Erinnerung, dass wir allesamt atomare Geiseln seien, dass die Menschheit jederzeit in einen alles vernichtenden Atomkrieg hineingeraten könne, dass dagegen kein Kraut gewachsen sei als Prävention. Er hatte zusammen mit seinem sowjetischen Freund Eugen Chazov, Leibarzt der kränkelnden Machthaber in der UdSSR, die Internationalen Ärztinnen und Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs gegründet. Und so blieb mir nichts anderes übrig, als hier in der Schweiz eine Sektion dieser weltweiten Bewegung aufzubauen.

Mitte der Achtzigerjahre kam es für mich zu einem Prioritätenwechsel. Gorbatschow tauchte auf. Nancy Reagan bearbeitete ihren Mann, sich gut mit Gorbi zu stellen – sonst laufe ihm der neue sowjetische Machthaber in der Popularität der Weltöffentlichkeit den Rang ab. Es kam zum Tauwetter im Kalten Krieg, zu Perestroika und Glasnost in der UdSSR, zu einem unilateralen Atomtestmoratorium, Abrüstungsschritten, zum Zerfall des sowjetischen Imperiums. Und auch zu Tschernobyl. Seither wurde die Energiefrage für mich zur Priorität.

Alle heute überwiegenden Energieträger sind nicht erdverträglich und kommen an ihre Grenzen. Erstens gehen sie uns langsam aus. Die Erdöl-, Gas-, Uran- und auch Kohlevorräte sind nicht unerschöpflich. Es ist damit zu rechnen, dass in wenigen Jahren die Fördermaxima abnehmen, und die Energieträger knapper werden, Anlass

für Ressourcenkonflikte, wie wir sie heute schon kennen. Jährlich werden 24 Milliarden Barrel Rohöl verbraucht. Die Experten streiten sich und legen das Fördermaximum irgendwo zwischen 2010 und 2030.

Aber noch in anderer Hinsicht stossen sie an Grenzen: Durch Verbrennung der fossilen Brennstoffe heizt sich unsere Atmosphäre auf. Es kommt zu zunehmenden Klimaveränderungen. In den ersten 10 Tagen des Novembers 2002 hat es mehr geregnet als dem Monatsdurchschnitt entspricht. In Australien brennen gegenwärtig als Folge lang dauernder Dürre die Wälder und bedrohen Sydney – eine Trockenheit, wie sie in den letzten 104 Jahren nie mehr vorkam, kombiniert mit hohen Temperaturen und starken Winden. Fast jeden Tag lesen wir von irgendeiner extremen Wettersituation in einem Teil der Erde.

Die grösste Chance für die Wirtschaft wird noch nicht wahrgenommen. Der gesamte Umbau der Energiewirtschaft ist unausweichlich und beinhaltet das grösste Marktpotenzial.

Ein Beispiel aus meinem eigenen Erfahrungsbereich. Im Jahr 2000 bezog ich ein Bauernhaus im Bernbiet, das bis dahin elektrisch geheizt wurde und das ich im Frühjahr 2001 energetisch sanierte. Ich liess eine Zentralheizung – Pellets und Stückholz kombiniert einen 2'500 Liter Speicher, 12 m² Sonnenkollektoren einbauen. Ich investierte ca. CHF 100'000.-. Das verschaffte und verschafft 17 Gewerbetreibenden Arbeit: Heizungsmonteur, Heizkesselhersteller, Radiatorenhersteller, Ventilhersteller, Solarkollektorenhersteller, Speicherhersteller, Pumpenhersteller, Solarinstallateur, Sanitär, Spengler, Schreiner, Dachdecker, Plättlileger, Maler, Kaminfeger, Pelletslieferant, Nachbar, der mir beim Holzen hilft. Von April bis Oktober habe ich 2'500 Liter 70 – 90 °C Wasser für heisses Wasser und Heizung zur Verfügung. Oft nehme ich nach der Gartenarbeit ein Solarbad im Brunnentrog vor dem Haus. Und der positive finanzielle Nebeneffekt: Vor der Sanierung betrug meine Stromquartalsrechnung zwischen CHF 400 und 500. Nach der Sanierung ist sie auf CHF 80 – 100 zusammengebrochen. So konnte ich meinen Stromverbrauch auf einen Fünftel des Ausgangswertes reduzieren.

In der Schweiz heizen etwa 250'000 Haushalte direkt mit Strom. Diese Heizungen wurden von 1970 bis 1985 von vielen Elektrizitätswerken finanziell gefördert, um den nächtlichen Stromumsatz zu steigern. Heute verursachen diese Heizungen den hohen Stromverbrauch im Winter, zusätzlich 4'000 – 5'000 GWh gegenüber dem Sommerverbrauch. Viele dieser Heizungen müssen nun nach 20 – 30 Jahren Betriebsdauer ersetzt werden. Mit Sonnenkollektoren, Holzheizungen, Wärmepumpen und natürlich mit optimaler Wärmedämmung der Gebäude könnte der Heizungsstrom um 50 – 100 % reduziert werden. Bei 20'000 Sanierungen könnten jedes Jahr 240 GWh Strom eingespart werden. Eine Politik, die solche Anlagen bei Neu- und Altbauten förderte, würde zu einer Auftragsflut beim Gewerbe führen und käme letztlich den schweizerischen KMUs und damit der einheimischen Wirtschaft zugute.